

**Die Pröpstin  
Dr. Christina-Maria Bammel**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Predigt zu Psalm 51 im Gottesdienst am Aschermittwoch der KünstlerInnen in der Katholischen Akademie zu Berlin**

**Mittwoch, 17. Februar 2021**

David, großer König. Dichtest ein Lied über deine eigene Geschichte. Verschweigst darin gewaltige Grenzverletzung nicht. Nimmst dir Batseba. Wirst dafür zur Rechenschaft gezogen, ohne Schonung des Propheten Nathan. Antwortest im Gebet auf das, was nicht abschließend zu beantworten ist: Wie du leben wirst vor Gott mit den Folgen deines Handelns. Hast Recht, David, es ist Zeit zu fragen: Wie leben mit den Folgen unseres Handelns vor Gott?

Was war, ist geschehen, David. Steh aus dem Staub auf. Dort hast du geweint. Schuld ist wie Asche, etwas, das zurück bleibt, nachdem alles ausgegangen ist. Setz dich aufrecht, du große Hoffnung vieler Menschen. Löse deine Verkrümmung und öffne deine tränenverschmierten Augen. Siehst dich an mit deinen strahlenden und schmutzigen Seiten.

Hältst inne, Gekrönter und Gefallener – der du eingebrochen bist in das Leben anderer, du Mensch! Du Mensch, verschiebst die Grenzen nach Geschmack und Gier. Hast gedacht, du tust Unbemerktes. Mensch: Hast ein Nein nicht als Nein akzeptiert. Recht mit Macht verwechselt. Wider besseres Wissen. Hast manipuliert und gefügig gemacht. Gewalt hat viele Namen und Gesichter. Maskiert sich. Produziert sogar scheinbar „Mitschuldige“ nach dem Takt: Gehören doch mindestens zwei dazu...

Du Mensch: Hantierst so mit Herrschaft, ohne nach den Folgen zu fragen. Ein explosives Gemisch, aus dessen Funken ein Feuer schließlich zu Asche wird.

Du Mensch, lässt unverschämterweise kaum Schamgrenzen gelten. Geblendet vom Krautrausch in dir. Nicht verlegen um Erklärungsversuche nachträglich – sei es auch nur die Erklärung, dass du dich selbst nicht wieder kennst. Sei es auch nur die Erklärung: Dass du diesen Hang hättest wie einen Webfehler vom Moment deiner Entstehung an. Haben wir ihn alle, diesen Webfehler? Die Schwachstelle in unserer Menschlichkeit. Eine Anfälligkeit zur Anmaßung. Wie eine Art Naturgesetz, gegen das kein Kraut gewachsen wäre? Nein.

Wer schuldig wird, sucht im DANACH Gründe für das, was geschah. Bist nicht allein damit, Machtmensch. Warst du nie!

Du bist, wir sind, geschaffen aus Gottes Wort und Licht? Sehr gut! Zwar unvollkommen, unfertig, aber: sehr gut. Was ist daraus geworden? Was lassen wir täglich daraus werden?

Verschieben dreist in Worten und Taten die Grenzen des Anderen, verschieben sogar die Grenzen des Lebens. Auch wenn wir uns die Hand nicht schmutzig machen mit Gewalt. Wir lassen sie zu - angesteckt mit Ignoranz - übergehen wir die stummen Schreie der Ausgenutzten und der Abgewiesenen, der Übersehenen und der unwürdig Isolierten. Auch rücksichtslose Selbstbezüglichkeit ist Gewalt. Wir wissen: Das Falsche tun, macht dich erst zum Komplizen und Knecht des Falschen. Aber welches Wissen kommt schon gegen das eigene sture Wollen an?

Wo ging dir, Mensch, in deinem Wollen der innere Kompass verloren, dass du sagen musstest: Ich konnte nicht anders... Ist es das wert - toxisch bis auf die Knochen, so wirst du machterführt.

Drängst dich dann womöglich in die Zukunft eines, zweier, dreier Menschen. Welche Worte findest du, bittender Mensch, vor deinem Gott für diejenigen, die unter deine Räder gerieten? Sollten sie nicht auch einen Ort haben in deinem Gebet – Zeilen für das, was ihnen zugemutet und übergeholfen wurde? Und nicht nur *zwischen* den Zeilen? Wo sind jene erwähnt, die zwischen die Räderwerke der Zerstörung kommen, wenn etwa Gewalt und Liebe verwechselt werden. Wir werden nicht länger schweigen, wo die Finger, ach was, die ganze heilende Hand, auf die Wunden der Verletzten gelegt gehört.

Sie haben sich gerade gezeigt: Vor allem Frauen wollen nicht stille Opfer sein. Machen sich laut, tanzen ihren Widerstand hinaus. One billion rising weltweit - jeden Februar. Mit Tanzschritten „NEIN“ sagen. Wir können nicht länger aushalten, wo Druck und Gewalt, nicht nur auf Frauen, noch immer ein Tabu sind – in den Lagern der heimatlos Wartenden an den Wohlstandsgrenzen Europas, in den Familien eingeengt in vier Wände ohne Fluchtpunkt, gehetzt auf den schnellen Kanälen des Digitalen. Wir können nicht länger schweigen, wo gefügig gemacht wird. Kein Mensch gehört geängstigt und gefügig gemacht! Es muss aufgestanden und getanzt werden.

David, Gebeugter, schwer wiegt Nathans Anklage; auf deinem Rücken eine Last. Sie geht dir unter die Haut, wo schon dein Grusel vor dir selber steckt. Die Haut willst du wischen und waschen. Manchen, die nach dir kamen, konnte der Schwamm zum Wegwischen nicht groß genug sein. Aber Gott setzt nicht auf große Wegwisch-Schwämme. Wegschrubben ist keine Lösung, mit welcher Lösung auch. Noch nicht mal ein Reinigungs-Bad in der Asche. Nein, du wolltest ja aus der Tiefe des Übels heraus einen neuen, anderen Weg gehen. Erneuert von der Herzhaut, von innen her. Und weißt dabei: UNMÖGLICH bleibt das rückstandslose Bereinigen von Haut, von Akten und Dokumenten. Geschichte, vornehmlich die eigene – versuchen wir zu bereinigen. Aber sie wehrt sich gegen fadenscheinige Hygiene. Die nämlich erklärt nichts und lässt noch so viele Felder dunkel. Gewöhnung daran wäre Gift. Auch das nicht neu für dich. Für keinen von uns. Mensch, verstrickt dein Netz aus Lüge und Stillhalteabkommen. Es ist so gerissen von dir, solche Netze zu knüpfen. Reißen muss es doch. Keine Akte und keine Weste bleiben je schneeweiß. Es gehört besprochen, benannt: Denn wir können nicht schweigen, wo Menschen nach Menschen greifen, in Exzess und Intrige.

Staub ist das letzte, das bleibt – von dir und mir, von uns. In diesem Staub wird einmal nicht zu lesen sein, ob wir brutal oder barmherzig, permanent gebeutelt oder Ausbeuter waren. Staub schweigt. Enthalten sind wir an anderer Stelle, nicht von Erdenqualität. Es ist Teil deiner Würde, dass Gott Rechenschaft von dir will. Denn du bist nicht egal. Du zählst. Kein Sternenstaub nur am Rande des Universums. Kein dreckiger Rückstand, sondern Leben, das heil und neu wird. Darum, trag` dein zerknirschtes Herz nicht länger vor dir her. Und was in Schutt und Asche liegt, ebenso wenig. So viel Schadstoff in dieser Asche. Wirf dich nicht länger in den Staub, David, sondern in die Barmherzigkeit Gottes, auch wenn sie kein Ruhekissen ist.

Vielleicht wird es so möglich über alle Gräben hinweg zusammen zu hören und zu lesen was alles, aber KEIN Schlusstrich Gottes ist: Sein. „Siehe ich mache neu, was keine Erneuerung mehr verdient.“

Gott, der schon einmal das Chaos bändigen konnte, wird über den Chaoswellen in uns einen Geist neuer Lebenskraft schweben lassen. Wir werden nicht optimiert, nicht nachjustiert. Wir werden leben mit dem, was uns ansteckte und infizierte. Gott findet neue Wege, unser Herz klar zu kriegen. Endlich. Schafft uns neu durch Wort und Licht. Und siehe, aus dem Asche-Mittwoch ein neuer Schöpfungstag. In neuem Frieden für diesen Planeten, noch überzogen mit Feinstaub und Hilferufen, Gottes Schalom. Hebräisch: Schlom-O, Salomo. Batsebas Kind. Dir geschenkt. David. Neu Erschaffenes. Auch mit diesem wie mit jedem Kind nimmt die Welt einen Anfang. Im Schrei deines Kindes hörst du ihn. Wir lauschen mit an der Verheißung, die uns zur Verantwortung wird.

Amen.

